

RÄGEBÖGE

Dreifaltigkeitspfarrei  
Rüti-Dürnten-Bubikon

# Solisonntag 2018

Wir knüpfen weiter am Netz

## Editorial

### Wir knüpfen weiter am Netz

Der letztjährige Solidaritätssonntag 2017 stand unter dem Thema „Häscht Netz?“.

Dabei versuchten wir die Relevanz verschiedenster Netze aufzuzeigen, wo man solche überall antrifft, zu welchen Zwecken sie verwendet werden, und vor allem versuchten wir im Rahmen des letztjährigen Solidaritätsgottesdienstes der Frage nach unserer eigenen Vernetzung nachzugehen. Vernetzt sind wir in vielerlei Hinsicht. Eine der wichtigsten Vernetzungen dürfte wohl die Familie sein. Aber auch das gesellschaftliche- und das Glaubensnetz unserer Kirche verbindet und trägt uns. Zudem haben wir in den letzten Jahren auch ein Netz geknüpft durch und mit unserem Solidaritätsprojekt „Altiplano“. Ein Netz, welches uns mit

einem anderen Land, anderen Menschen und einer anderen Kultur verbunden hat und stets noch verbindet. Bereits umfasst dieses Netz viele Fäden und Knoten. Doch wir möchten an diesem Netz noch weiterknüpfen, um es noch engmaschiger, stärker, weitreichender und ja, „verstrickter“ zu machen.

Eine größere, engere und weitreichendere Vernetzung erlaubt uns einerseits einen tieferen Einblick in die jeweiligen Beziehungen. Wir lernen andere Menschen und ihre Kulturen verstehen, erfahren über Einzelschicksale, die uns berühren, vielleicht bewegen und mit welchen wir uns zuweilen verbunden fühlen. Andererseits kann durch die engere Beziehung zu ei-

nem anderen auch eine größere Empathie erfolgen und uns betroffen machen. Es ist eben jene Verbindung oder Nähe zu einem Mitmenschen, welche unser Leben bei geteiltem Glück bereichert und unser Leid der geteilten Not oder Trauer lindert.

Und ist es letztlich nicht auch gerade die Beziehung zum Fremden oder zum Anderen, die einem eine Selbstreflexion ermöglicht oder zumindest vereinfacht, um sein Land, seine Kultur und sich selbst vielleicht besser verstehen zu können?

### **Ein Netz aus vielen Fäden**

Am Anfang eines jeden Netzes stehen die einzelnen Fäden. Dünn, filigran und vielleicht schwach mögen die Fäden alleine für sich bestehend sein. Eine Vielzahl von Fäden und Knoten vermögen hingegen ein starkes und engmaschiges Netz zu bilden, welches die Chance erhöht, jemanden in der Not sicher aufzufangen und die Gefahr verringert, jemanden durch die Maschen fallen zu lassen.

Es ist aber nicht nur die Stärke, die durch die zahlreiche Verknotung von Fäden beeinflusst wird. Je mehr Fäden in einem Netz zusammenlaufen oder verknotet sind, desto mehr Beziehungen werden geschaffen. Die Knoten und Beziehungen gleichen einzelnen Puzzleteilen, die in ihrer Gesamtheit ein Bild ergeben. Viele vorhandene Beziehungen ermöglichen uns also ein größeres Verständnis, ein klarer und differenziert Blick bezüglich dem Gefüge oder Bild, in welchem wir als Menschen selber einen Bestandteil bilden.

### **Woher kommen die Fäden unseres Netzes und wohin führen sie?**

Einige Fäden unseres großen Netzes führen nach Bolivien. Das Land Bolivien, seine Menschen und deren Kultur kann man durchaus anhand von Büchern studieren oder über visuelle Dokumentationen einen Eindruck vermittelt be-

kommen. Auch wir von der Gruppe „Solidarität für EINE Welt“ bemühen uns, den Menschen hier in der Schweiz ein Bild von Bolivien, den dort lebenden Menschen und ihrer Kultur zu vermitteln. Der jährlich wiederkehrende Solidaritätssonntag gibt uns eine gute Möglichkeit, unsere Glaubensgemeinschaft über unser Projekt und die aktuellen Entwicklungen zu informieren. Mit dem „Rägeboge“ versuchen wir jeweils detaillierter auf den gegenwärtigen Stand der Projektentwicklung einzugehen. Aber auch außerhalb unserer Kirchgemeinde sind wir bemüht, auf unser Solidaritätsprojekt aufmerksam zu machen. Denn Solidarität kennt keine Grenzen. Auch nicht solche zwischen unterschiedlichen Glaubensgemeinschaften. So partizipieren wir seit vielen Jahren am Rütner Weihnachtsmarkt, um unser solidarisches Engagement einem breiteren Publikum auch außerhalb unserer Kirchgemeinde vorzustellen. Auf diesem Weg versuchen wir, weitere Fäden in unser bestehendes Netz einzubinden und knüpfen so unser Netz stetig weiter.

### **Ein Netz der Solidarität**

Im Laufe dieses Jahres nutzte eine Gruppe aus unseren Gemeinden Rüti und Dürnten die Möglichkeit, einem dieser Fäden die nach Bolivien führen, zu folgen und das Land, die Leute, ihre Kultur und vor allem auch unser Projekt im „Altiplano“ zu besuchen und kennen zu lernen. Es war jene Reise nach Bolivien, jener gegenseitige Austausch zwischen Menschen innerhalb der Gruppe und auch zwischen unterschiedlichen Kulturen, welche nachhaltige Erinnerungen und Gefühle bei allen Beteiligten hinterließ. Die Reise hatte nicht nur den Zweck, etwas über unser Solidaritätsprojekt direkt vor Ort in Erfahrung zu bringen, sondern es war auch eine Reise der Solidarität selbst, eine Reise der Bestärkung, eine Reise des Teilens. Geteilt wurden Erlebnisse, Gedanken, Freude und Leid. Wie wichtig ein starkes Netz sein kann, durften die Reisenden unter anderem direkt durch einen traurigen

Schicksalsschlag in der Familie eines Mitglieds erfahren. In Momenten der Trauer, der Verzweiflung oder Ungewissheit wird einem oft erst bewusst, wie wertvoll ein solches Netz der Solidarität ist.

Die Einbindung in ein Netz gibt einem folglich Halt, Sicherheit, vermag einem in der Not auffangen und im Leid Trost spenden. Die Einbindung in ein Netz ist aber auch mit einer Verantwortung verbunden.

Wie der Faden im Fischernetz stets ein einzelner Faden bleibt und gleichzeitig Teil eines Größeren wird, so verhält es sich ähnlich mit dem sozialen Netz, welches wir bilden. Wir als Individuen verbinden uns im Glauben, in unserer Gesellschaft oder Gemeinschaft zu etwas Größerem. Eingebunden als Faden oder Mensch in sein jeweiliges Netz werden beide stärker, belastbarer und abgesichert in Zeiten der Not. Diese Absicherung erfolgt durch die Verknotung mit anderen Fäden, durch die Vernetzung mit anderen Menschen. Dadurch wird man aber nicht nur abgesichert, sondern ist auch verantwortlich für den Nächsten. Im Netz hängen wir also allesamt in irgendeiner Weise voneinander ab, stehen füreinander ein und Nutzen wie auch Verpflichtungen werden geteilt.

Entgegen einer beunruhigenden globalen Tendenz der Abschottung gegenüber Fremdem, einem Erstarken von nationalistischen Fronten und allgemein einer traurigen Tendenz zur Entsolidarisierung in vielen Bereichen wollen wir am bestehenden Netz weiterknüpfen und damit ein Zeichen dafür setzen, dass man in der Gemeinschaft, in der Auseinandersetzung mit und der Einbindung von anderen mehr erreichen kann als ein einzelner Mensch es vermag.

### **Knüpfen auch Sie weiter am Netz**

Auch unsere Solidaritätsgruppe besteht aus verschiedenen Personen und bildet ein Knotenpunkt im Netz. Ein Reüssieren unserer Arbeit hängt

direkt von einer engen und guten Zusammenarbeit ab. Zudem bereitet die Arbeit in der Gruppe Spaß und Freude und dürfte wohl für alle Beteiligten auch eine zwischenmenschliche Bereicherung sein. Durch das Weiterknüpfen eines Netzes erhält man somit nicht nur die Gelegenheit, etwas zu erreichen, was für einen Einzelnen nicht möglich ist, sondern man gewinnt auch Freunde.

Freunde haben wir durch unser Engagement in Bolivien gefunden und Freunde dürfen wir auch hier in unserer Glaubensgemeinschaft an unserer Seite wissen. Alle, die mit aktivem und persönlichem Engagement, mit finanzieller Unterstützung oder auch nur bereits in Gedanken mit unserem Projekt verbunden sind, tragen zu unserem Netz der Solidarität bei und knüpfen es stetig weiter. In diesem Sinne wollen wir in Zukunft einen weiteren Faden in unser Netzwerk einbinden und all jene, die interessiert sind, motivieren und einladen, sich unserem kleinen Verein „Solidarität für EINE Welt“ anzuschließen – oder dem aktuellen Thema entsprechend, uns anzuknüpfen – um selber ein Teil dieses Netzes zu werden und damit unser Netz der Solidarität zu erweitern. Sie werden dabei sehen, dass diese Art der Verstrickung und Verknotung in vielerlei Hinsicht bereichernd und erfüllend sein kann.

*Patrick Thür*

## **Apéro nach dem Gottesdienst**

Der Apéro nach dem Soli-Gottesdienst ist von der **Slowenengemeinde** organisiert worden.

**Ganz herzlichen Dank!!**



## Bericht über das Projekt Altiplano am Ende des 5. Projektjahres

**Bereits sind wir wieder 5 Jahre gemeinsam mit unseren Freunden in Peñas und Huata, Bolivien, in unserem Projekt «Altiplano» unterwegs. Wir helfen Padre Antonio und Padre Leo beim Aufbau einer Ausbildungsstätte und helfen Lehrlingen, eine Ausbildung in einem Beruf im lokalen Tourismus zu ermöglichen.**

Die meist 4 jährige Ausbildung haben schon einige beendet und arbeiten zum grossen Teil in der Parroquia von Peñas oder Huata, sei es in der Administration, sei es in der Küche, als gelernte Köchin, oder sei es als Fremdenführer/in oder in der Ausbildung von Jüngeren, die eine Ausbildung anstreben. Ronald, einer «unserer» Jugendlichen ist noch in Ausbildung zum international anerkannten Titel eines Bergführers (UIAGM) und soll demnächst die Möglichkeit, den letzten Teil seiner Ausbildung in Italien zu absolvieren, bekommen. Eine weitere Jugendliche, Paola, welche seit Geburt wegen einer fatalen Hüftmissbildung schwer gehbehindert war, musste deswegen ihre Ausbildung in der Administration abbrechen. Sie konnte dank unserer Mithilfe und Unterstützung erfolgreich hier in der Schweiz operiert werden und ist jetzt in Ausbildung zur Physio-

therapeutin. Sie hat bereits ihr 5. Semester mit Auszeichnung bestanden und wird ihre Ausbildung nach 8 Semestern beenden können. Insgesamt haben 4 der ersten 10 Lehrlinge ihre Ausbildung beendet, drei haben die Lehre verlassen und 3 sind noch in Ausbildung. Inzwischen haben aber bereits Jüngere ihre Ausbildung begonnen.



Neues Gebäude für die Ausbildungen.

Um folgenden Jahrgängen von Jugendlichen ebenfalls eine solide Ausbildung zu ermöglichen, hat Padre Antonio mit eigenen Leuten, Freunden aus Italien und weiteren Helfern innerhalb zweier Jahre eine neue Ausbildungsstätte auf dem Gelände

der Parroquia erbaut, mit Klassenzimmern, Schlafsälen, Esszimmern, Toiletten/ Duschen, Lagerräumen u.s.w. Seit März 2017 finden dort die ersten Vorbereitungskurse als Halbjahreskurse statt.

Die Kurse dienen der «Nivelation», d.h. der Allgemeinbildung, damit alle Studenten vor Beginn ihrer Lehre in etwa dieselben Allgemeinbildungsniveaus vorweisen können. Die Schüler wohnen dort internatsmässig, erhalten Kost und Logis. Dafür helfen sie bei verschiedensten Arbeiten in der Pfarrei oder helfen armen Familien usw.



Lageraum für Trekking-Ausrüstung



Einer von zwei Schlafsälen



Vorbereitungsklasse



Computer- Schulungszimmer

Aus der Erfahrung mit den ersten Jahrgängen der Berufsbildung in La Paz, im Internat Don Bosco, haben Padre Antonio und Padre Leo gelernt, dass die Ausbildung vor Ort, d.h. in Peñas und Huata, mehr garantieren wird, dass die Jugendlichen in der Berufs- Lehre verbleiben, besser betreut sind und weniger häufig ihre Ausbildung aus nichtigen und oberflächlichen Gründen abbrechen werden. Deswegen versuchen sie, den grössten Teil, ausser den Praktiken, in ihren eigenen Ausbildungsstätten mit qualifizierten Professoren durchzuführen.

# PROJEKT ALTIPLANO BOLIVIEN



Schulklasse der «Unterstufe»



Paola, stolz zeigt sie ihre Berufskleidung



2 Köchinnen des Projektes



Paola, Lehrling der Physiotherapie, bei der Arbeit



Lehrling als Trekkingführer



Gemeinsamer Schlussabend anlässlich unseres Besuches

In diesem Kontext ist es sicher interessant, von Antonio zu hören, dass die Studienunterbrüche und Abbrüche bei männlichen Studenten deutlich höher sind, als bei weiblichen Jugendlichen. Er setzt deswegen vermehrt auf die Ausdauer und Energie und Beständigkeit des weiblichen Geschlechts. Eine uns sicher nicht ganz unbekanntere Tatsache. Einige männliche Jugendliche hatten grosse Motivationsprobleme, nachdem sie eine Prüfung nicht bestanden hatten. Einer hat deswegen die Lehre abgebrochen und ist ins Militär eingetreten, um etwas Geld zu verdienen. Ein anderer Jugendlicher hat die Lehre abgebrochen und in La Paz ein Studium der Psychologie begonnen. Ein anderer hat eine Partnerin gefunden und ist Vater geworden, was eine Weiterführung der Berufslehre erheblich erschwert, obwohl er sie unbedingt als Berg- und Trekking-führer beenden möchte. Auch in der Pfarrei-Arbeit ist das weibliche Geschlecht deutlich besser vertreten als das männliche, was wir ebenfalls bestens kennen. Trotzdem ist die gesellschaftliche Benachteiligung der Frau auch in Südamerika weit verbreitet. Unser Projekt ist gut unterwegs und sicher auch weiterhin funktionierend, wenn wir in 1 bis maximal 3 Jahren aus dem Projekt aussteigen werden. Unsere Partner Padre Leo und Padre Antonio sind sehr zuverlässige Träger des Projektes und selber stark in der lokalen Gesellschaft integriert und vernetzt.

*Christoph Thür*



Leonella (gelernte Köchin) und Ronald (in Ausbildung zum Bergführer) begleiten uns auf einer Tour



Peñas, Altiplano und seine Hausberge Chearoco und Achacomani (beide über 6000müM)



Altiplano und Peñas (im Hintergrund Ancohuma und Ilampu (beide über 6000müM))

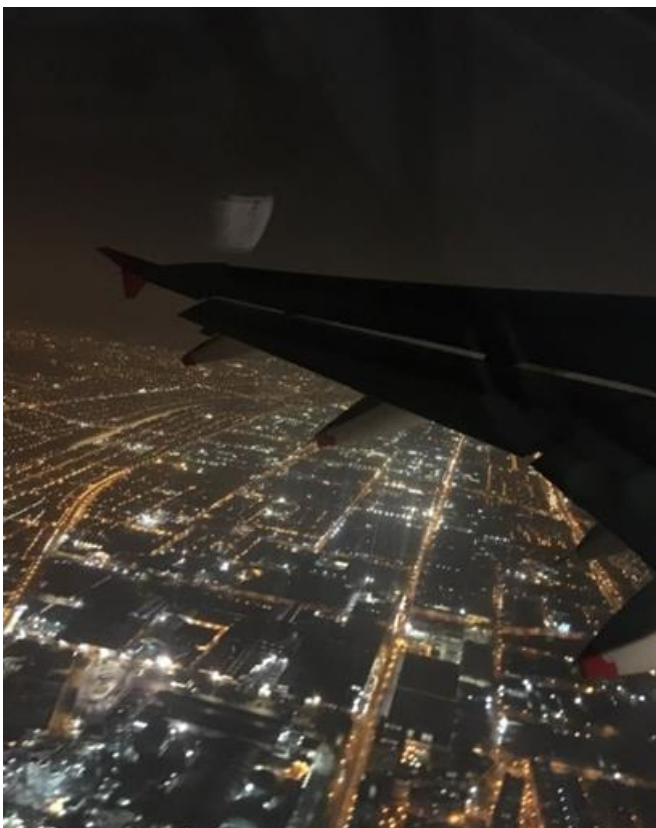


## Reisebericht aus Bolivien

Liebe Leserin, lieber Leser

Entstanden ist die Idee zu dieser Reise nach Bolivien bereits 2016, an einer Sitzung der Solidaritäts-Gruppe. Wir diskutierten das aktuelle Projekt „Altiplano“ in Bolivien und plötzlich war die Idee der Reise und die Besichtigung unseres Pfarreiprojektes in Peñas geboren. Fünf Mitglieder der Gruppe, ihre Frauen sowie zwei Paare, welche dem Projekt nahe stehen, entschieden sich diese Reise zu unternehmen.

Christoph Thür organisierte zusammen mit Walter (einem Schweizer Hotelier in La Paz, welcher ebenfalls zu unserem Pfarreiprojekt eine gute Beziehung hat), eine Reise, die einen eindrucksvollen Querschnitt von Bolivien als Land, aber auch die Diskrepanzen zwischen Stadt und Landschaften, der Bevölkerung und nicht zuletzt auch die Umweltprobleme in diesem doch armen Staat aufzeigen konnte.



Nach einer 24stündigen Anreise landeten wir mitten in der Nacht auf dem Flughafen El Alto bei La Paz, Bolivien.

Sofort merkten wir, dass wir uns auf ca. 4'000 M.ü.M befanden, denn schon beim Tragen der Koffer gerieten wir ausser Atem. Also musste alles ein bisschen langsamer als gewohnt angegangen werden. Eines vorab: Glücklicherweise hatte in unserer Reisegruppe niemand Probleme mit der Höhe und der dünnen Luft.



La Paz ist die grösste Stadt und der Regierungssitz Boliviens, aber nicht die Hauptstadt. La Paz und El Alto zählen zusammen ca. 2 Millionen Bewohner. Um uns an die Höhe zu gewöhnen, hatten wir 2 Tage Zeit, diese interessante, lebendige Stadt zu besichtigen.

La Paz ist in einen Halbkreter gebaut. Auch an den steilsten Hängen werden immer noch Häuser gebaut, so dass La Paz mit El Alto auf der Hochebene verschmilzt. Die Stadt geht von 4'000 m.ü.M. bis auf 3'300 m.ü.M. hinunter, wobei die reichen Bewohner eher im tiefer liegenden Stadtteil leben, da dort das Klima milder ist.



La Paz verfügt neben einem öffentlichen Busverkehr auch 7 Linien mit Kabinenbahnen (Garaventa, Schweiz), welche bis Ende 2018 auf 9 Linien erweitert werden. Diese schweben über Häuser und Gärten, was bei uns nie möglich wäre.



Nach 2 Tagen verabschiedeten wir uns von La Paz und fuhren an den Titicacasee im Norden von Bolivien. Dort besuchten wir die bekannten Sonnen- und Mondinsel mit ihren Ruinen aus der Inkazeit.



Dann wurden wir in Peñas, der Wirkungsstätte von Pater Antonio erwartet. Peñas ist ein für Bolivien typisches, einer Hauptverkehrsachse entlang gebautes Dorf, mit vielen kleinen Streusiedlungen, verteilt in der



Ebene des Altiplano. Der Ort liegt ca. 15 km. vom Titicacasee entfernt, am Fusse eines Hügelzuges.

Mitten im Dorf stehen die Kirche und nebenan Gebäude, in welchen Pater Antonio mit seinen Mitarbeitern und Studenten leben.

Alles ist sehr einfach, aber zweckmässig eingerichtet: die Schlafsäle, Waschräume, die Schulzimmer, die Küche, der Aufenthalts- und Esssaal. Wir wurden sehr herzlich von Pater Antonio und seinen Mitarbeitern empfangen.



Antonio erklärte kurz, wie sie hier leben und zeigte uns anschliessend den Schlafsaal. Normalerweise schlafen hier die Studenten, welche nun für zwei Nächte ausquartiert wurden. Für uns kam richtige Lagerstimmung auf. Zum Nacht wurden wir mit einem vorzüglichen Essen überrascht. Die Köchin wurde mit unserer finanziellen Hilfe in La Paz ausgebildet und absolvierte ein Praktikum im Hotel von Walter. Nun arbeitet sie bei Antonio und verantwortet die Verpflegung für alle Mitarbeiter und Studenten.

Am nächsten Tag stand eine Wanderung auf den Hügelzug bei Peñas auf dem Programm.



Vier Studenten, welche sich zu Treckingleiter ausbilden lassen, führten uns. Zuerst ein bisschen scheu, mit der Zeit fühlten sie sich aber immer wohler mit uns. Sie haben uns



nicht nur begleitet, sondern auch für unser Wohl gesorgt und uns an diversen Orten über die Geschichte von Ruinen und Höhlen informiert.

Für den letzten Abend war ein gemeinsames Nachtessen mit kulturellen Tanzdarbietungen der Studenten angesagt.

Eindrücklich präsentierten die Jugendlichen einstudierte Tänze in verschiedenen Kostümen und Rhythmen. Damit auch wir Ihnen



etwas darbieten konnten, sangen wir drei Schweizer Volkslieder, welche wir am Nachmittag eingeübt hatten.

Es war ein sehr emotionaler und eindrücklicher Abend, der uns aufzeigte, wie einfach man sich verstehen und Freude verbreiten kann.

Am nächsten Morgen mussten wir uns leider bereits wieder von der gesamten Schar verabschieden. Gerne wären wir noch etwas länger geblieben...

Von Peñas ging es dann weiter nach Sorata, einer ehemaligen Minenstadt und dann zurück nach La Paz für den grossen Umzug „Gran Poder“.



Am Montag der zweiten Woche reisten wir nach Uyuni, wo ein grosser Eisenbahnfried-



hof zu besichtigen war und dann weiter an den berühmten Salar, den Salzsee. Unglaublich weiss und wie ein Meer erlebten wir die unendliche Weite des Salar.



Hier genossen wir, warm angezogen, den eindrucksvollen Sonnenuntergang.



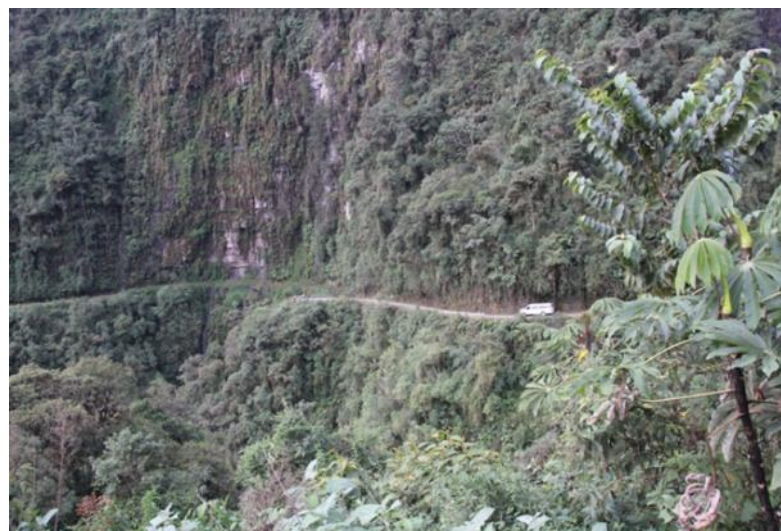
Am nächsten Tag erkundeten wir den Salar. Dann ging die Reise weiter nach Potosi, einer aktiven Minenstadt am Fusse des Berges Cerro Rico. Die Stadt wurde im frühen 17. Jh dank ihrem Silbervorkommen zu einer der grössten und reichsten Stadt der Welt.

Ein bleibendes Erlebnis war die Besichtigung



einer aktiven Mine.

Die Reise ging weiter nach Sucre. Diese Stadt ist die konstitutionelle Hauptstadt von Bolivien und beheimatet heute den obersten Gerichtshof.



Zu Beginn der 3. Woche reisten wir auf ca. 1200 m.ü.M. hinunter über den berühmten Camino de la Muerto.



So lernten wir auch den tiefer gelegenen Teil Boliviens kennen. Dort besichtigten wir eine Kaffeeplantage und erfuhren interessante Details über den gesamten Herstellprozess.



Dort ist die Vegetation sehr üppig und wir merkten, dass wir uns im tropischen Klima befanden.



Zurück in La Paz hatten wir noch die Gelegenheit den bekannten Keramik-Künstler Mario Sarabia kennen zu lernen und seinen Ausführungen zu folgen.

Diese 3-wöchige Rundreise durch Bolivien mit dem Besuch unseres Sozialprojektes in Peñas war ein eindrückliches Eintauchen in eine andere Kultur mit vielen bleibenden Erinnerungen und persönlichen Begegnungen. Natürlich ist dieser Reise-Rückblick nur ein kleiner Teil dessen, was wir erleben und kennen lernen durften. Unser Dank geht an Walter für die einwandfreie Organisation und seine vielen Hintergrundinformationen sowie an unsere beiden Fahrer Oscar und Luiz, welche uns über Hunderte von Kilometern in den Vans chauffierten und uns sicher und unfallfrei wieder nach La Paz gebracht hatten.



Ein herzlicher Dank gebührt auch Christoph und Silvia Thür für ihre Initiative, diese Gruppen-Reise zu planen. Mit ihren Kenntnissen und Erfahrungen hatten sie uns ein wunderbares Reiseprogramm zusammengestellt und ermöglicht.

*Sepp Schürmann*



## Der Verein **Solidarität für EINE Welt**

Im 2014 entstand aus der früheren Soli-Gruppe der kath. Pfarrei Rüti-Dürnten-Bubikon der Verein «Solidarität für EINE Welt».

Aus den Statuten *Art. 3 Zweck:*

- Setzt sich ein für eine solidarische Welt
- Unterstützung von gemeinnützigen, humanitären Projekten im In – und Ausland, mit Schwerpunkt im Ausland.
- Förderung der interkulturellen Zusammenarbeit in Projekten und Förderung des interkulturellen Verständnisses.
- Plant und führt gemeinnützige Projekte durch.

Aktuell sind im Verein und Vorstand:

Christoph Thür, Sepp Schürmann, Max Gmür, Eva Kopp, Rosmarie Popp, Martin Villiger, Patrick Thür, Raphaël Thür, Corina Thür, Daniela Schürmann, Karin Leutenegger, Thomas Leutenegger

Alle können Vereinsmitglied werden, der Mitgliederbeitrag beträgt Fr. 20.-/Jahr.

Per E-Mail können Sie sich sofort anmelden bei Rosmarie Popp: [solirueti@gmail.com](mailto:solirueti@gmail.com)

Oder kommen Sie einfach zur nächsten Generalversammlung, Sie sind herzlich eingeladen:

**Dienstag, 22. Januar 2019, 19.30 Uhr im Cheminée-Raum des Pfarreizentrums**

### Finanzen 2018

Stand Januar 2018:	Fr. 38'247.07
Beitrag der kath. Kirchgemeinde:	Fr. 10'000.00
Spenden:	Fr. 8'531.65
Weihnachtsmarkt 2018:	folgt noch
Überweisung ans Projekt in Bolovien:	Fr. 19'911.75
Stand Oktober 2018:	Fr. 36'866.97

*Martin Villiger*

### Impressum

Layout:  
Roland Gassmann

Druck:  
Druckerei Sieber AG, Hinwil  
Oktober 2018

**Katholisches Pfarramt**  
**Rüti – Dürnten – Bubikon**  
8632 Tann ZH  
Kirchenrainstrasse 4

**Pfarreisekretariat**  
Telefon 055 251 20 30

[www.kirche-tann.ch](http://www.kirche-tann.ch)

## Herzliche Einladung

Besucht unseren Stand am Weihnachtsmarkt vom 02.12.2018